

Verbundkatalog Kalliope

In: Die Tat

Mielein. Mütterliche Aphorismen.

Mann, Monika

1969-10-18

Nutzungsbedingungen

Bei zahlreichen Dokumenten auf monacensia-digital.de sind die Urheberrechte bereits abgelaufen. Sie sind gemeinfrei und dürfen ohne weitere Rücksprache mit der Monacensia weiterverwendet werden.

Bei den Dokumenten, bei denen noch Urheberrechte bestehen, müssen für eine Weiterverwendung stets die Rechteinhaber*innen angefragt werden sowie eine Publikationsgenehmigung der Monacensia eingeholt werden. Das Zitatrecht bleibt hiervon unberührt.

Zur Erteilung einer Publikationserlaubnis wenden Sie sich bitte an:

Monacensia im Hildebrandhaus

Literaturarchiv

Adresse: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München

E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Terms of use

The copyrights for numerous documents on monacensia-digital.de have already expired. They are in the public domain and may be reused without further consultation with Monacensia. In the case of documents for which copyrights still exist, the copyright holders must always be contacted for further use and publication permission must be obtained from the Monacensia. The right to quote under copyright law remains unaffected by this. To obtain permission for publication, please contact:

Monacensia im Hildebrandhaus:

Literaturarchiv

Address: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München

E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Mielein

Mütterliche Aphorismen

Als Bundeskanzler Kiesinger 1968 meiner Mutter zum fünfundachtzigsten Geburtstag gratulierte, fühlte sie sich geehrt und nicht minder erstaunt, denn es «war doch niemand mehr da», der über sie hätte schreiben und den Tag publik machen können! Es war doch niemand mehr da... Ein ihr eigenes unsentimentales Weh sprach daraus, und so kam ich auch auf den Gedanken, heute — schliesslich ist im Alter jeder Tag ein Ehrentag — etwas über meine Mutter «hinzutupfen».

Das Gesicht gleicht sich, auf geläuterte Weise, dem Lenbachschen Kinderbildnis an: zauberreich dies Bildnis, in seiner Vifheit und Wachheit auf dunklem Grund! — Nenne sie nicht gross, gab ihr doch die Grösse anderer genug zu schaffen, da ist sie selber lieber klein! — Ihre Handschrift ist wie die Fitzelchen, die vom Scherenschnitt ihrer Gestalt abfielen. — Pflichterfüllung, Mittelpunkt der sittlichen Wertordnung — sie hätte Immanuel Kant heiraten müssen, dennoch war und ist sie eins mit meinem Vater, so zwei eins sein kann! — Ihre so oft bekundete Vorliebe im Bereich der Botanik für Dahlien deutet auf Selbstassoziation hin — eine Blume des Widerstandes und Trostbringens (wenn es herbstelt). — Sie hätte uns das Gehen gelehrt, wäre sie selber lahm gewesen, so unbeirrt ihr Wille zu dem, was an der Tagesordnung ist. — Perlen, Brillanten trägt sie organisch, das ist das Exotische in ihr — in Indien kommen die Kinder mit Schmuck auf die Welt. — Sie hat nie einen Ehering getragen: konnte die Regel, dass sie keine Ringe trägt, hier nicht eine Ausnahme finden, liegt hier ein Eigendünkel, aus dem sie ihre Echtheit schöpft? — Sie ist unfähig zu lügen, es sei, sie wollte den Menschen vor der Wahrheit verschonen. — Sie kennt keine Schminke und ist darin ganz Leben: Nur die Puppe lässt sich schminken, das Lebendige wehrt sich, ein blosses Lächeln zerreisst die Maske. — Sie ist humanistisch geschult und realistisch geboren. — Fern ist ihr der Routine-Leerlauf unserer Zeit, sie verrichtet die täglichen Handgriffe wie zum erstenmal, das ist das Tierhafte, das Vitale in ihr: ein Fink oder Star wird in seinem Flug nie die Wiederholung finden. — Sie hält beim Schwimmen den Kopf wie eine Reliquie über Wasser. — Sie bringt es fertig, partiell ohne ungerecht zu sein, dies zeugt von ihrer apolitischen Natur. — In der Systemlosigkeit, mit der sie ihre unzähligen Obliegenheiten bewältigt, liegt eine Art von Glück. — Ihre Teilnahme am Weltgeschehen entspricht der Teilnahme an den nächsten Dingen, dennoch ist sie im Herzen ein privater Mensch. — Sie ist nie verlegen, es sei, wenn sie auf einer Gesellschaft «partout nicht weiss», mit wem sie spricht. — Sie ist kein Original: originell bis zum Exzess, ist sie frei von Exzentrik. — Sie ist ein denkender, kein nachdenklicher Mensch. — Bei allem Witz, ja manchmal Aberwitz, wurzelt sie im Land des Logos. — Sie rechnet mit der Insistenz einer (gelehrten) Mücke. — Ihr Horror vor toten Vögeln widerspricht der fröhlichen Furie, mit der sie Fliegen klatscht. — Ihre Abneigung vor Milch widerspricht ihrer Natürlichkeit (und der Heilhaltung von Milchspeisen meines Vaters). — Instinkt und Intellekt halten sich bei ihr die Waage. — In ihrem Zimmer, zwischen den vielen Fa-

milienbildern, herrscht ein Duft, der Duft der Früchte, die sie austrug — sie selbst im Bett, die zeitenthobene Wöchnerin. — Das selbstloseste unter der Sonne, passt sie im Grund nur zu sich selbst. — Eine Michelangelo-Figur erlebt sie als fertig-geboren, ganz im Gegensatz zu meinem Vater, der ihr Werden erlebte, erlitt; dennoch mochten sie sich mit dem erschrockenen Wort begegnen: wo er's nur hernimmt? — Sie kennt nicht das Spielen, Experimentieren mit dem Schönen — ihr ästhetischer Sinn ist bioästhetisch. — Ist auf einen Stoff gedruckt «Reine Seide», glaubt sie es. Das ist das Harmlose in ihr, ihre eigentliche Kraft. Das ist aber auch das Bürokratische in ihr. — Ueber einen Massenmörderstreich mag sie äussern: Pfui! Als ob ein Kind seine Kakaotasse umgestossen hätte! Eine Normen-Natur, scheut sie die gigantischen Wertungen, die Superlative. — Sie hat nie den Eindruck des Faulenzens erweckt. Hält sie ein Schläfchen, ist es, als werde sie einem Brauch gerecht. — In dem Kleid aus der weissen Spitze ihrer Ahnen — das Kleid der «höheren Heiterkeit» — sieht sie aus wie ihr eigener Schutzengel. — Dass sie von den Ihrigen Mielein genannt wird, erklärt sich kaum, und doch könnte sie nicht anders heissen!